

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 10

Buchbesprechung: Von Recht und Freiheit : zwei Bücher
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christi aus den kirchlichen Unterrichtszimmern. Jedenfalls wäre den Delegierten des Lehrervereins, die fast einmütig jenen Beschluß gefaßt haben, das Büchlein von *Otto Müller*: „Pestalozzis Idee der Menschenbildung“ zu empfehlen. Sie würden vielleicht doch ein wenig erschrecken, wenn sie erkannten, daß sie im Begriffe sind, genau jenem Moloch zu dienen, vor dem ihr Heiliger so eindringlich warnt. Den Herren vom Kirchenbund die Lektüre der Bergpredigt oder auch nur der Propheten zu empfehlen, wage ich allerdings nicht!

Ich weiß aber, daß der Kirchenbund nicht die ganze Kirche repräsentiert, sondern nur ihre Offizialität. Ein Beweis dafür ist ja gerade die Tatsache, daß die Bewegung für das Referendum von kirchlichen Kreisen ausgegangen ist. Ich weiß, daß viele Lehrer, und zwar viele der besten, anders denken als jene hochoffizielle Delegiertenversammlung. Aber es ist nötig, daß beides *bekundet* werde. Denn so wie sich in dieser Sache, wie übrigens auch in andern, die offizielle Kirche und die offizielle Schule gestellt haben, zeigen sie das Bild einer Kirche und einer Schule, die wieder ein bloßer Anhang, ein bloßes Organ des Staates geworden sind, der damit zum totalen Staat wird.

Dieser ganzen Entwicklung entgegenzutreten ist der Sinn des Kampfes. Er ist darum hochbedeutsam und des Einsatzes wert. Er wird hart werden. Wir können uns die Methode denken, welche die Gegnerschaft anwenden wird. Man wird auch immer wieder behaupten, dieser Kampf sei in einem Augenblick großer Gefahr bedenklich, ja frevelhaft. Er störe Frieden und Eintracht und könne, besonders bei einer Niederlage des Gesetzes, im Ausland gefährliche Zweifel an unserem „Wehrwillen“ erwecken. Immer wieder taucht der Vorschlag auf, daß die Abstimmung verhindert werden solle.

Ich halte das alles für völlig unzutreffend. Hitler und Mussolini werden ganz sicher ihr Verhalten gegen uns nicht nach diesem Abstimmungskampf richten. Was aber den Frieden betrifft, so würde er durch eine Unterdrückung desselben gefährdet, nicht durch seinen freien Austrag.

Ein solcher Kampf um eine große grundsätzliche Frage ist geeignet, die Luft unseres Landes zu reinigen und die Seele unseres Volkes zu stärken. Er wird eher ihrer Rettung, als ihrer Schädigung dienen.

Leonhard Ragaz.

Von Recht und Freiheit.

Zwei Bücher.¹⁾

Zwei Bücher von Recht und Freiheit: Was wäre unzeitgemäßer und was zeitgemäßer? Es sind zwei Bücher von sehr verschiedener Art, und

¹⁾ 1. *Ueber die Rechtsethik* des schweizerischen Zivilgesetzbuches, von A. Egger. Verlag Schulthess & Cie., Zürich.

2. Das Programm der *Freiheit* in Politik, Wirtschaft und Kultur. *Werner Schmid*. Verlag Der Aufbruch, Zürich.

es stehen dahinter zwei Männer von sehr verschiedener Art, aber Eins ist ihnen gemeinsam: das Bekenntnis gegen die Zeit für die Zeit.

Das Buch von *Egger*, dem unseren Lesern bekannten Professor des Zivilrechtes an der Zürcher Universität und Vorkämpfer für ein neues Recht im Völkerleben und in der Volksgemeinschaft, wie auch für eine auf das Recht gegründete neue Freiheit, kann man in dem damit angedeuteten Sinne ein Bekenntnis zum *Rechte* nennen. Daß es aus Vorträgen entstanden ist, welche an der neuen Universität in Konstantinopel gehalten worden sind (die Türkei hat bekanntlich unser schweizerisches Zivilgesetzbuch angenommen), bedeutet eine Ehre für die Schweiz und ein Stück echter geistiger Landesverteidigung im Gegensatz zu jener unechten, von der eine Zeitlang so viel die Rede war und deren Unechtheit sich nun für jeden, der Augen hat zum Sehen, deutlich genug erwiesen hat. Es ist für den Geist des Buches charakteristisch, daß das Recht in einen großen und bedeutsamen, für den Laien auch sehr lehrreichen geschichtlichen Zusammenhang gestellt wird, worin der Rechtsgedanke immer reiner hervortritt. Daß das vor allem in der angelsächsischen und französischen Welt geschieht, der Heimat der „Menschenrechte“, ist heute von besonderem, zunächst freilich tragischem Interesse. Außerst sympathisch ist für uns, daß in dieser geschichtlichen Darstellung das *soziale* Element stark betont und mit ungewöhnlichem Verständnis behandelt wird. Für den Laien ganz besonders interessant und wohl für die meisten neu ist die darauffolgende Darstellung einiger großen Typen der zivilrechtlichen Auffassung und Gestaltung: des römischen Rechtes (dessen Wert im Gegensatz zu gewissen anderen Auffassungen stark hervorgehoben wird), des Code civil, des österreichischen Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches (die beiden ersten werden sehr geschätzt, das dritte einer tiefgehenden grundsätzlichen Kritik unterworfen) und das des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, dessen Schöpfer Eugen Huber ist und dessen Selbständigkeit und Eigenart schon durch diese Zusammenstellung hervorgehoben wird. Dieses schweizerische Zivilrecht wird im zweiten Teil der Schrift durch die Art charakterisiert, wie es die drei großen Ideen der Freiheit, der Menschlichkeit und des Gemeinwohles im Recht ausgestaltet. Daß der Verfasser darüber mit besonderer Kompetenz, die man mit Recht Autorität nennen kann, reden darf, ist bekannt.

Das Buch ist nicht nur in einer einfachen und eindrucksvollen Architektur aufgebaut und durch aus gründlicher Vertrautheit gewählte Zitate geschmückt, sondern auch in allem Einzelnen interessant und bedeutsam, ein von Geist und Leben erfülltes Kunstwerk. Aber es ist mehr als das: es ist, wie ich schon angedeutet habe, ein Bekenntnis, ein Bekenntnis zum Rechte im schönsten und höchsten Sinne, dem aus den Quellen des Geistes fließenden Rechte, wider eine Zeit der Gewaltanarchie und des Gewaltgötzendienstes und damit ein Bekenntnis zur Menschlichkeit, die in der Würde und Freiheit der Menschen gipfelt. Dadurch wird das Buch

eine Herzkürkung, wie wir sie alle in diesen Tagen außerordentlich nötig haben und für die wir nicht dankbar genug sein können. Es wird im Gegensatz zu all dem Wortschaum, der jetzt im Namen der Erneuerung der Schweiz geschlagen wird, zu einem echten Grundstein für das neue Haus der Schweiz.

Ist das Buch von Egger, seinem Gegenstand entsprechend, vor allem ein Bekenntnis zum Recht, zu welchem die Freiheit gehört, das die Freiheit trägt, wie es aus der Freiheit stammt, so das von Schmid vor allem ein Bekenntnis zur *Freiheit*. Wenn Egger mit einem geschichtlichen Ueberblick beginnt, der auch eine Kritik einschließt, so Schmid mit einer tiefgründigen und eindrucksvollen Darstellung des Zusammenbruches unserer Kultur und damit der Freiheit, wie des Rechtes, überhaupt der Menschlichkeit. Darauf folgt dann im zweiten Teile eine Darstellung des Aufbaues einer neuen Welt in Politik, Wirtschaft und Kultur unter dem obersten Gesichtspunkt der Freiheit. Das Buch wird damit wesentlich ein *Kampf* um die Freiheit. Darin besteht sein Pathos und seine Aktualität. Es ist, so könnte man auch sagen, ein Kampf für das Individuum gegen die Gleichschaltung, ein Kampf für den Menschen gegen die Götzen. Diese Götzen werden mit einer Entschiedenheit und Tapferkeit angegriffen, die heute fast utopisch wirken, aber bitter notwendig sind und höchsten Realismus bedeuten. Als solche Götzen präsentieren sich absoluter Staat, Geldwirtschaft, Kirche und Schule. Ihnen allen rückt der Verfasser auf den Leib. Daß er sogar den Mut hat, die staatliche Zwangsschule anzugreifen, muß man dem Lehrer ganz besonders hoch anrechnen; denn wie selten sind die Menschen, die einer Institution, der sie dienen, mit kritischer Geistesfreiheit gegenüberstehen! — Nicht weniger Tapferkeit braucht es heute, wo man nicht ohne allerlei Hintergedanken den Menschen im „Staatsbürger“ aufgehen lassen will für ein Wort des Verständnisses für den Anarchismus, aber auch vor dieser Kühnheit scheut Schmid nicht zurück, und wir müssen ihm auch dafür besonders dankbar sein. Das Pestalozziwort, daß es gelte, nicht den Menschen zu verstaatlichen, sondern den Staat zu vermenslichen, ist eine Lieblingslosung Schmid und charakterisiert sein ganzes Denken und Wollen. Es ist der *Mensch*, und zwar der in Gott gegründete Mensch, der wieder zu Ehren kommen soll gegen die Götzen unserer Tage: die Gewalt, den Mammon, die Gleichschaltung und all ihre Verwandten.

Im Dienste dieser Freiheit vom Staate steht auch sein Bekenntnis zur Freiwirtschaftslehre. Es gilt, diesen Zusammenhang zu beachten, er wird wenig gesehen. Was nun diese Lehre betrifft, so will ich mich hier nicht kritisch über sie äußern. Die Leser wissen ja wohl, daß ich ihrem Währungspostulat mit Zurückhaltung gegenüberstehe und die in der ganzen Sache manchmal (aber nicht bei Schmid!) hervortretende Einseitigkeit bedaure, aber in ihr einige höchst bedeutsame Wahrheiten erblicke. Namentlich aber werden wir mit Schmid darin einig sein, daß

der Kampf um Freiheit und Menschlichkeit heute vor allem auch einer gegen die Geldherrschaft über unsere ganze Kultur — die dadurch zum Gegenteil wirklicher Kultur wird — sein muß, was nun allmählich vielen deutlich wird, die noch vor kurzem dafür starblind waren.

Ich wollte auf die beiden Bücher nur hinweisen. Sie verdienen freilich eine ausführliche Besprechung. Ich möchte empfehlen, sie in Gruppenkursen einer solchen zu unterziehen. Es wird mit reichem Gewinn geschehen. Das wäre *solide* Arbeit an Stelle jener freilich sehr verbreiteten Empfänglichkeit für demagogische Schaumschlägerei und Schwärmerei in unklaren Allgemeinheiten, die eine der wichtigsten Äußerungen und zugleich Ursachen unserer geistigen Entartung ist.

Im übrigen wiederhole ich: beide Bücher sind nicht nur seelenstärkende Bekenntnisse gegen die Götzen der Zeit, sondern auch wirkliche, echte Beiträge zum Aufbau einer erneuerten — aus ihrem eigensten Geiste erneuerten Schweiz.

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage

3. Oktober 1940.

Das Bild der politischen Weltlage (es gibt natürlich auch eine andere, die aber nicht so leicht zu erfassen ist) hat sich in den fast sechs Wochen seit unserem letzten Ueberblick nicht unwesentlich verschoben. Eine Linie dieser Bewegung könnten wir

Vom Schwarzen Meer zum Pazifischen Ozean

ziehen.

1. Der *Balkan* ist nun, Griechenland und die europäische Türkei ausgenommen, ganz in der Hand der Achse, besonders in der der Deutschen. Um sofort das Wesentlichste hervorzuheben: *Das rumänische Petrol ist nun völlig in der Macht der Deutschen.* Die „Nationalisierung“ dieser Industrie, die stark in englischen und französischen Händen war, bedeutet „Germanisierung“. Damit ist eines der wichtigsten Probleme der Kriegführung der Achse gelöst, zugleich aber durch alles übrige, was aus Rumänien zu holen ist, besonders fein Getreide, die ganze Rohstofflage, wie die Lebensmittelversorgung Deutschlands wesentlich erleichtert und die englische Blockade um so viel unwirksamer gemacht. Ebenso ist für den Vorstoß nach Osten und Süden, nach Kleinasien (in der Richtung nach Irak und Indien) und nach Ägypten (in der Richtung nach Afrika überhaupt und wieder nach Indien) ein Ausgangspunkt bereitet.

Rumänien ist, auf der Oberfläche, völlig zur deutschen Provinz oder gar Kolonie geworden.¹⁾ Die Gestapo wacht über die Petrol-

¹⁾ Inzwischen ist der Einmarsch deutscher Truppen in Rumänien erfolgt; er ist wohl Vorbote der völligen Kolonisierung desselben. 10. X.